

die-Zeitgehen zum Schluß ein Mit-der-Zeit-Gehen wieder geworden ist, deshalb gehen manche wieder mit der Zeit in des Wortes ursprünglicher Bedeutung, umso wiederum auf ihre ganz eigene Art und Weise gehen die Zeit zu gehen, eigentlich und vor allem, um dadurch wiederum mit der Zeit gehen zu können!"

Ab und zu muß man auch den Mut haben, das Gemütliche abzustreifen, wenn es zu eng wird. Es kann für die für die Heimat Engagierten ein langer, mühevoller Weg werden, wenn wir den Mut aufbringen wollen, jeglicher Entfremdung entgegenzuwirken."

U. S.

Fränkisches in Kürze

Jüdisches Museum in Fürth: Das jüdische Museum für Mittelfranken erhält seinen Standort in Nürnbergs Nachbarstadt Fürth. Mit diesem historisch legitimierten Beschluß hat der Bezirkstag dem Umstand Rechnung getragen, daß Fürth noch bis ins 19. Jahrhundert hinein ein Zentrum jüdischen Lebens in Süddeutschland und zugleich ein Musterbeispiel für die Chancen friedlicher Koexistenz zwischen Christen und Juden gewesen ist. Bemerkenswerte Einzelheiten über das Aufblühen der Fürther Judengemeinde wurden erst jetzt wieder durch die Nürnberger Ausstellung über Geschichte und Kultur der Juden in Bayern – sie ist noch bis zum 22. Januar im Germanischen Nationalmuseum zu sehen – ins öffentliche Bewußtsein zurückgerufen. Danach genossen die jüdischen Bürger Fürths vergleichsweise außergewöhnliche Rechte, sie übten Selbstverwaltung und eigene Gerichtsbarkeit aus, sahen sich aber vor allem in ihrer Religionsausübung keinerlei Beschränkungen unterworfen. An ihrer Talmudhochschule lehrten bedeutende Rabbiner, deren Schüler später Rabbinatsstellen in ganz Süddeutschland und darüber hinaus bekleideten. Selbst eine hebräische Druckerei gab es in Fürth, das gewiß rechtens ein "fränkisches Jerusalem" genannt wurde. Im Kuratorium des künftigen Museums werden neben Politikern und den Vertretern der israelitischen Kultusgemeinden auch das Haus der Bayerischen Geschichte (München) und das Germanische Nationalmuseum Sitz und Stimme haben. fr 423

Katalog zum Schülerwettbewerb "Umwelt hat Geschichte": Der Katalog der preisgekrönten Arbeiten des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 1986/87 zum Thema "Umwelt hat Geschichte" ist jetzt erschienen. Auf 179 Seiten präsentiert dieses Findbuch 325 Forschungsprojekte. Aus-

fürliche abstracts skizzieren die Quellenbasis, Arbeitsweise und Ergebnisse der Wettbewerbsbeiträge. Der Katalog ist nach Bundesländern gegliedert und verfügt über ein umfangreiches Schlagwortregister. Damit macht die Körber-Stiftung als Trägerin des Wettbewerbs die vielfältigen umweltgeschichtlichen Forschungsergebnisse für interessierte Lehrer und Wissenschaftler, aber auch für eine breite Öffentlichkeit zugänglich. Der Band kostet 9 DM. Bezugsadresse: Körber-Stiftung, Postfach 800660, 2050 Hamburg 80.

Zisterzienser in Franken: Der Heimatverein Heilsbronn e.V. hat den Vortrag von Prof. Dr. Werner Goetz, Erlangen, über "Zisterziensische Spiritualität und Lebensform in Franken", den er 1982 im Heilsbronner Münster hielt, drucken lassen. Er ist für DM 3,50 plus Portokosten beim Heimatverein Heilsbronn e.V., 8807 Heilsbronn, zu bestellen.

Nordtor des Römerkastells Pfünz restauriert:

Auch als Torso vermittelt das jetzt nach Originalbefunden weitgehend rekonstruierte Nordtor des einstigen Römerkastells Pfünz-Ventoniana (Landkreis Eichstätt) einen sehr konkreten Eindruck von der Bauweise in den Standlagern römischer Besatzungstruppen am Limes. Bei der vom Historischen Verein Eichstätt veranlaßten Maßnahme handelt es sich um den ersten Wiederaufbau einer Porta Praetoria. Solche Tore befanden sich immer gegenüber dem Haus des Kommandanten eines Kastells; das Pfünzer mißt fünf Meter in der Höhe und besticht durch seine saubere Gliederung mit zwei von massigen Türmen flankierten Rundbögen. Dank solcher Initiativen können Besucher des Naturparks Altmühltal immer tiefer in die spannende Geschichte der Römerzeit auf germanischem Boden eindringen. Das 42 Meter über der Talsohle thronende Kastell,

von dem es zehn Kilometer Luftlinie zum Limes bei Kipfenberg sind, wurde um 90 n. Chr. in der Spätzeit des Kaisers Domitian zunächst in Holzbauweise errichtet, während der Markomannenkriege schwer in Mitleidenschaft gezogen und 183/184 n. Chr. auf 2,5 Hektar Gesamtfläche als Steinkastell wiederaufgebaut. Vergeblich, wie die umfangreichen Ausgrabungen schon 1884 bis 1900 verdeutlicht haben. Offenbar plötzlich und verheerend legte der große Alemannensturm des Jahres 233 n. Chr. über das Militärlager hinweg. Seine etwa 500 Mann starke Besatzung muß nach den archäologischen Befunden nicht einmal mehr die Zeit gefunden haben, zu ihren Schilden und Waffen zu greifen. Zeugen des Überfalls sind viele qualitativvolle Fundstücke, darunter Teile von Paradeausrüstungen, Reiterhelme, kostbarer Schmuck und viele Münzen. Im Ring einer Eisenkette steckte noch der Unterschenkelknochen eines Militärgefangenen. Der Bedauernswerte hatte sich nicht mehr befreien können und war verbrannt. Knapp drei Jahrzehnte später fiel der Limes, die Reichsgrenze der römischen Provinz Raetia, dann endgültig. Es bleibt faszinierend, im Altmühltal solche Spuren der Legionen Roms zu deuten. Das Nordtor von Pfünz fügt dem historischen Mosaik ein weiteres aufschlußreiches Steinchen hinzu. fr 422

850. Todestag des Bamberger Bischofs Otto I.:

Am 30. Juni 1989 jährt sich der Todestag des heiligen Otto I., der wegen seiner erfolgreichen Slawen-Mission den Beinamen "Apostel der Pommern" erhielt, zum 850. Male. 50 Jahre nach seinem Tod erfolgte die Heiligsprechung dieses achten Bamberger Bischofs durch Papst Clemens III., so daß im Erzbistum ein Doppeljubiläum aufgrund verbürgter Daten gefeiert werden kann. Vor seiner Ernennung und Einführung zum Bischof von Bamberg (1102 und 1103) war Otto in der Kanzlei Kaiser Heinrichs IV. tätig. Später bemühte er sich insbesondere um eine Vermittlung im Streit zwischen Kaiser und Papst, ehe er einem Ruf des polnischen Herzogs Boleslaw zur Missionierung der Pommern folgte. Bis zu seinem Tod behielt er die Leitung der jungen Kirche, die er auf zwei Missionsreisen (1124/25 und 1128) gegründet hatte. Franken verdankt dem Reformbischof die Gründung oder Erneuerung von mehr als 20 Klöstern und Stiften, darunter Michelfeld bei Auerbach, Langheim bei Lichtenfels, Mallersdorf, Biburg und Osterhofen. – Zum liturgischen Höhepunkt des Otto-Jubiläums 1989, einem festlichen Gottesdienst am 1. Oktober, werden auch die Oberhirten von

Berlin, Stettin und Dresden eingeladen, deren Bistümer in den von Otto missionierten Gebieten liegen. Für Anfang Juli ist eine mehrtägige Wallfahrt an die polnischen Wirkungsstätten des Bamberger Bischofs vorgesehen. Die Grabstätte des Heiligen befindet sich in der Kirche am Bamberger Michaelsberg. fr 422

250 Jahre Wallfahrtskirche Gößweinstein: Der Luftkurort Gößweinstein in der Fränkischen Schweiz hat 1989 ein Jubiläum zu feiern, das kunst- und kirchengeschichtlich herausragende Bedeutung hat. Vor 250 Jahren, am 14. Mai 1739, weihte der Reichsvizekanzler und Würzburger Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn die Gößweinsteiner Wallfahrtskirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit ein. Die Bauleitung hatte er dem genialen Barockbaumeister Balthasar Neumann (1687–1753) übertragen. Zur rechtzeitigen Einstimmung auf die Jubiläumsfeierlichkeiten wurde eine neue Orgel installiert, für deren Bau die in der internationalen Fachwelt geschätzte Schweizer Firma Mathis aus Näfels rund drei Jahre benötigte. Das prächtige Originalgehäuse der ersten Barockorgel aus dem Jahr 1754 konnte dabei wiederverwendet werden. Von den Gesamtkosten des neuen Instruments – rund eine Million Mark – brachten die katholischen Gläubigen 400.000 Mark durch Spenden auf. Inzwischen ist auch die offizielle Jubiläumsmedaille in Feinsilber erschienen. Sie zeigt die doppeltürmige Basilika, die in natura durch ihre schöne hochbarocke Sandsteinfassade und die später von Küchel hinzugefügte Terrasse beeindruckt. Küchel schuf auch den in Franken singulären Hochaltar aus schwarzem, gelbem und dunkelrotem Stuckmarmor. Das Interieur bezaubert durch die feinen, zartblühenden Stukkaturen des Bamberger Künstlers Franz Jakob Vogel, eines Meisters des Régencestils. fr 422

In memoriam Ernst Weil: Dem 1981 im Alter von 62 Jahren auf Gran Canaria verstorbenen Maler Ernst Weil, ehemals Professor an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste, widmete der Kunstverein Erlangen eine Gedächtnisausstellung im Palais Stutterheim (15. Januar bis 5. Februar). Er ehrt damit einen bedeutenden Künstler und Lehrer der Region, der nach Kriegsende zu den Wegbereitern der abstrakten Malerei in Deutschland gehörte. Daß gerade der gegenstandslosen Kunst ein hohes Maß an Ausgewogenheit und Harmonie eignet, hat Weil in seiner letzten Schaffensphase sichtbar gemacht. Im Erlanger Kunstverein übte er als Ratgeber und Jurymitglied eine wichtige Funktion aus. fr 423